



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Aushändigung des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
HANS GEORG ZACHAU an

PAUL B. BALTES

bei der Öffentlichen Sitzung im Großen Saal des Konzerthauses,
Berlin, am 11. Juni 2001

WOLFGANG GEROK sprach die Laudatio auf PAUL B. BALTES:

Paul Baltes, den ich als neues Mitglied des Ordens vorzustellen habe, ist nach seinem wissenschaftlichen Arbeitsgebiet Psychologe. Dieses Gebiet wurde über lange Zeit von keinem Mitglied des Ordens vertreten, letztmals von Wilhelm Wundt, im Jahr 1912 gewählt, dem Begründer der experimentellen Psychologie, und dann von Carl Stumpf, vor allem als Musikpsychologe und Gründer des Berliner Instituts für Psychologie bekannt, der im Jahr 1929 in den Orden aufgenommen wurde. Dass es im Orden seither keine Psychologen gab, hat wahrscheinlich auch etwas damit zu tun, dass die meisten der bekannten deutschen Psychologen als Folge des Nationalsozialismus in die amerikanische oder englische Emigration gingen.

Nun ist Paul Baltes, der Entwicklungspsychologe, gewählt worden. Auch er verbrachte einen Großteil seiner beruflichen Laufbahn, fast fünfzehn Jahre, in den USA. Im Jahr 1980 kehrte er als Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung nach Deutschland zurück. Paul Baltes ist 1939 in Saarlouis geboren und war in dieser Stadt Schüler am humanistischen Gymnasium. Die Grenzregion und die Orientierung des Elternhauses nach Frankreich haben bei Paul Baltes sehr früh die Liebe zur französischen Kultur und Lebensart entstehen lassen. Die Zuwendung zur Psychologie war eher zufällig. Durch einen Bruder und einen Vetter, Günter Reinert, wurde der Abiturient auf dieses Fach hingewiesen und veranlasst, Psychologie zu studieren. Das Institut für Psychologie der Universität des Saarlandes in Saarbrücken, wo er das Studium begann, war durch die klassische Arbeitsrichtung der Entwicklungspsychologie geprägt. Sein Leiter, E. Boesch, ein Schüler des bekannten Genfer Psychologen Jean Piaget, befasste sich mit den kulturellen Einflüssen auf die Psychologie des Einzelnen und gesellschaftliche Gruppen. Paul Baltes analysierte im Rahmen seiner Diplomarbeit Faktoren, die eine Differenzierung der

Intelligenz im Kindesalter prägen, und hat dazu geeignete Testverfahren entwickelt.

Durch ein Stipendium des DAAD hatte Paul Baltes die Möglichkeit, für ein Jahr in den USA wissenschaftlich zu arbeiten. Als Absolvent eines humanistischen Gymnasiums hatte Paul Baltes keine Kenntnisse der englischen Sprache und zögerte vor diesem Schritt. Es war der Enthusiasmus von Margret Labouvie, die er im zweiten Semester kennen gelernt hatte, der ihn letztlich bewog, den Wechsel in eine neue wissenschaftliche Umwelt zu wagen. Am Tag nach der Heirat wechselten beide für ein Jahr an die University of Nebraska. Margret Baltes, die vor drei Jahren verstorben ist, war nicht nur die treue Gefährtin, sondern auch als Psychologie-Professorin an der FU Berlin eine Kollegin von Paul Baltes. Beide unterstützten und förderten sich gegenseitig bei der Forschung.

Durch den Aufenthalt in den USA erhielt Paul Baltes Einblicke in die moderne Entwicklung der Psychologie, von der die deutsche Forschung damals durch Krieg und Nachkriegszeit abgeschnitten war. Nach der Rückkehr nach Deutschland hat Paul Baltes an der Universität Saarbrücken promoviert. Unterschiede in der psychischen Entwicklung zwischen Generationen waren das Thema seiner Promotionsarbeit.

1968 übersiedelte Paul Baltes erneut nach den USA, nun als Assistant Professor am Psychologischen Institut der West Virginia University. Unter der Leitung von Warner Schaie und in Zusammenarbeit mit John Nesselroade fokussierte sich die wissenschaftliche Arbeit von Paul Baltes auf die Entwicklungspsychologie im gesamten Lebensablauf. Für die Entwicklungspsychologie war dies eine Art »Befreiungsschlag« von der Dominanz der Kinderpsychologie. Aufgrund dieser Arbeiten wurde ihm 1972, damals 33-jährig, die Stellung des Direktors der Sektion für Human Ontogenese an der Pennsylvania State University angeboten. Hier konnte Paul Baltes seine Arbeit mit einer größeren Gruppe von Mitarbeitern und mit neuen methodischen Ansätzen erweitern und vertiefen. 1981 erfolgte dann die Berufung durch die Max-Planck-Gesellschaft zum Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Die Forschungsarbeiten zur Entwicklungspsychologie des Lebensablaufs wurden hier durch die Kooperation mit dem Codirektor und Soziologen Karl Ulrich Mayer wesentlich erweitert. Ein wichtiger Ertrag dieser Arbeiten ist die Berliner Altersstudie, bei der über 500 Personen im Alter von über 75 Jahren sowohl hinsichtlich ihrer psychologischen Eigenschaften als auch hinsichtlich der medizinischen und sozialen Lebensbedingungen untersucht wurden. Diese Untersuchung hat wichtige, ganz unerwartete neue Ergebnisse erbracht und internationale Anerkennung gefunden.

Was sind die herausragenden wissenschaftlichen Erkenntnisse, die

auf den Arbeiten von Paul Baltes beruhen? Sie lassen sich vier Schwerpunkten zuordnen:

1. Die Entwicklung von zuverlässigen Methoden, um Veränderungen psychischer Eigenschaften wie Gedächtnis, Intelligenz und Persönlichkeitsstruktur in einer sich verändernden Gesellschaft und im Lebensablauf des Einzelnen zu erfassen.
2. Mit diesen Methoden konnte Paul Baltes zeigen, dass die klassische Schwerpunktbildung der Entwicklungspsychologie auf das Kindes- und Jugendalter unzureichend ist und einfache Modelle der lebenslangen Entwicklung unzutreffend sind, wonach in der Kindheit und Jugend nur Zunahmen, jenseits eines Scheitelpunktes im Erwachsenenalter nur Abnahmen psychischer und intellektueller Fähigkeiten stattfinden. Verluste und Gewinne sind vielmehr im gesamten Lebensablauf nachweisbar, wenn auch in unterschiedlichen Proportionen. Auch im hohen Alter ist bei vielen Menschen eine erstaunliche Plastizität psychischer Funktionen nachweisbar.
3. Vor diesem Hintergrund hat sich Paul Baltes, gemeinsam mit seiner Frau, Margret Baltes, mit den psychologischen Bedingungen dessen befasst, was mit dem Begriff der »Altersweisheit« umschrieben werden kann und eine besondere Einsichts- und Urteilsfähigkeit in komplexen Situationen beinhaltet. Er konnte zeigen, dass dabei ein koordiniertes Zusammenspiel von drei Prozessen von großer Bedeutung ist: Die Selektion in der Ausbildung bestimmter Fähigkeiten, ihre Optimierung und damit die Kompensation von altersbedingten Defiziten. Eine stetige Übung intellektueller und kognitiver Fähigkeiten ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für die Erreichung einer Altersweisheit. Selektion, Optimierung und Kompensation ermöglichen gemeinsam ein günstiges psychisches und intellektuelles Altern, selbst dann, wenn der Bereich des Möglichen kleiner wird.
4. Schließlich hat Paul Baltes, gerade auch in den letzten Jahren, seine Aufmerksamkeit der Entwicklung einer modernen Kultur des Alters zugewandt und gezeigt, dass die Arbeiten zur Entwicklungspsychologie ein beträchtliches Potential für gesellschaftliche Reformen des Lebensablaufes, besonders des alternden Menschen eröffnen.

Ich heiße Sie, lieber Herr Baltes, im Kreise des Ordens herzlich willkommen. Ich freue mich, dass Sie diesem Kreis angehören, und ich freue mich mit den Ordensmitgliedern besonders auf die Gespräche und Diskussionen mit Ihnen. Ich möchte mir den Hinweis nicht versagen, dass Sie auch in diesem Kreis gewiss interessante psychologische Beobachtungen bei den Ordensmitgliedern werden machen können.

PAUL B. BALTES dankte mit folgenden Worten:

Hochgeschätzter Herr Bundespräsident,
Herr Ordenskanzler,
Sehr geehrte Damen und Herren!

Mein tiefer Dank für und die Freude über diese außerordentliche Ehrung paaren sich mit Gefühlen der Beklemmung und neuen Herausforderung.

Lieber verehrter Herr Wolfgang Gerok. Seitdem ich Sie kenne, trugen Sie für mich, um mit Musil zu sprechen, gewissermaßen einen inneren Königsmantel. In meinen Augen sind Sie ein Meister der Synthese von Weisheit und Weisheit. Von Ihnen heute stellvertretend für den Orden gelobt zu werden bedeutet natürlich viel Freude. Gleichzeitig verstärkt es aber auch die psychologische Diskrepanz, die Diskrepanz zwischen Innen und Außen, die ich bei der Mitteilung dieser unerhörten Wahl verspürte. Ich erschrak und wunderte mich. Ein anderes Ordensmitglied, Alfred Brendel, einer meiner Lieblingspianisten, hat dieses Gefühl auf den Punkt gebracht. »Ausgerechnet ich« ist der Titel seines jüngsten Buches. Die Wahl war ein Ereignis jenseits meines Lebenshorizonts.

Am Kriterium des Bildungsbürgertums gemessen, komme ich nämlich aus einer kleinen saarländischen Familie. Aber es war eine warme Familie mit Perspektiven. Vor allem meine Mutter gab mir das Gefühl, etwas Besonderes zu sein. Sie freute sich über jeden wenn auch noch so kleinen Erfolg ihres Sohnes. Meine Fehler dagegen wurden ignoriert oder zumindest mit sanfter Hand toleriert.

Getragen von dieser positiven Kraft meiner Kindheit, suchte ich später nach dem Äquivalent. Mit viel Glück ausgestattet, fand ich den reichen Schatz der Wahlverwandtschaften; am stärksten in meiner Frau und Wissenschaftler-Kollegin Margret Baltes, die allerdings leider viel zu früh von einem Tag zum anderen verstarb und deshalb die reifenden Früchte unseres gemeinsamen Wissenschaftslebens nur erahnen konnte.

Mein Wissenschaftlerleben war und ist also ein Leben der Freundschaft und der die Generationen und das Privatleben umgreifenden Kollegialität. Ich danke von Herzen diesen meinen Freunden, Kollegen, früheren Studenten und jetzt Professoren und Professorinnen. Ohne ihre geballte Kraft der Förderung und des Mitwirkens stände ich nicht hier. Und von nun an in diesem so traditionsreichen Orden meine Lebensgeschichte der freundschaftlichen Kollegialität weiterzuentwickeln ist neue Nahrung für ein langes und gutes Leben.

Da Herr Gerok in seinen Worten vom Alter und der Altersforschung sprach, ein abschließender Gedanke zu diesem Lebensab-

schnitt. Das Alter ist nicht reich an Geschenken. In den Orden Pour le mérite gewählt zu werden ist eines dieser seltenen Geschenke. Ich wundere mich immer noch. Aber ist nicht das Wundern und Staunen vor allem ein Zeichen der Kindheit? Und in meinem Alter Kind zu sein, das ist der Witz des Lebens.